

# Merseburger Kreisblatt



**Abonnementpreis:** Vierteljährlich bei den Auspostern 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim Bezugs 1,50 Mk., mit Beleggeld 1,92 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Donnerstagen von früh 7 bis abends 7, an Sonntagen von 8<sup>1/2</sup> bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechtunde der Redaktion abends von 6<sup>1/2</sup> bis 7 Uhr — Telephonruf 274.

**Insertionsgebühr:** Für die 6spaltige Korpuszeile oder deren Raum 20 Pf., für Witze in Merseburg und Umgebung 10 Pf., für politische und andere Meinungen entsprechende Ermäßigung. Kompletter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reklamen außerhalb des Inseratensatzes 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. — Telephonruf 274.

## Tageblatt für Stadt und Land

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Verantwortlich: Rudolf Heine.

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokalnachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 287

Donnerstag, den 9. Oktober 1913.

153. Jahrgang

### Zur Welfenfrage

erhalten wir von besonderer Seite nachstehenden Artikel:  
Die Welfenfrage, deren Lösung durch die Heirat des Welfenprinzen mit der Hohenzollernnichte in nächster Nähe gerückt ist, ist aufs Neue entbrannt. Streit im eigenen Hause über eine Frage, die es eigentlich gar nicht gibt, zum mindesten nicht geben sollte.

Dass der Vertreter eines Fürstengeschlechts, welches einen deutschen Thron innehaben will, niemals Ansprüche erheben darf, die das Deutsche Reich in seinem jetzigen Bestand irgend- wie gefährden können, ist selbstverständlich. Eine solche Frage gibt es nicht; der Brief des Prinzen Ernst August an den Reichstanzler, in dem er versprochen hat, in keiner Weise die welfischen Ansprüche zu unterstützen, war daher inhaltlich nur etwas Selbstverständliches. Es ist aber die Frage geschaffen worden, ob nicht, wenn ein Welfe den Thron von Braunschweig bestiegen will, dieser einen staatsrechtlichen Verzicht für sich und seine Nachkommen auf den Thron von Hannover leisten muß, und ob nicht außer ihm auch etwaige andere Angehörige seines Hauses sich diesem Verzicht anschließen müssen. Zunächst bezieht der Thron von Hannover nicht mehr; es gibt nur noch eine Provinz Hannover, und einen Anspruch auf etwas, was nicht mehr existiert, kann man nicht haben. Folgerichtig kann man deshalb auf einen Anspruch, den es nicht gibt, auch nicht Verzicht leisten. Der Thron von Hannover könnte nur wieder neu aufgerichtet werden entweder auf gesetzmäßige Wege oder im Wege der Gewalt, und es kann deshalb nur die Frage aufgeworfen werden, wann von dem Anwärter auf den braunschweigischen Thron gefordert werden, daß er auch für seine Nachkommen allen Verträgen abgibt, die auf eine Neuaufrichtung des Thrones von Hannover hinstellen.

Diese Frage muß eigentlich verneint werden, da Niemand Gewalt für die Handlungen anderer leisten kann. Nun hat aber der Bundesratsbeschluss von 1907 von dem, der den Thron von Braunschweig bestiegen will, einen staatsrechtlichen Verzicht für sich und seine Nachkommen auf die Ansprüche auf den Thron von Hannover gefordert. Man wollte damit die weitgehende Sicherheit gegen welfische Umtriebe schaffen. Wenn man mit diesem Verzicht mehr fordern wollte, als eine Abgabe an alle welfischen Bestrebungen, wie sie der Prinz Ernst August in seinem Brief bereits ausgesprochen hat, so liegt an sich kein Anlaß vor auf Grund neuer Ereignisse von diesem Standpunkt abzugeben, insbesondere ist ein solcher Anlaß nicht

für sich allein genommen die eheliche Verbindung des braunschweigischen Thronanwärters mit der Hohenzollernnichte, da die staatlichen Interessen den dynastischen vorgehen. Nur wenn man im Bundesrat zu der Auffassung kommt, daß man durch den j. Zt. geforderten Verzicht eigentlich etwas Unmögliches gefordert hat, daß man in Wirklichkeit nicht mehr fordern wollte und konnte, als was jetzt der Prinz Ernst August versprochen hat, so würde man die Fassung des jogen. Verzichts abändern können.

Auf alle Fälle kann und muß aber nach wie vor gefordert werden, daß die fragliche Erklärung des Prinzen Ernst August in staatsrechtliche Form gefaßt wird.

**Frankfurt a. M., 7. Oktober.** Die „Frankfurter Nachrichten“ veröffentlichen eine Information, die ihnen aus dem Ministerium des Äußeren eines deutschen Bundesstaates zugeht und worin es heißt: Während früher die einzelnen Regierungen gewillt waren, die Regelung dieser Sache den Höfen Berlin und Gmunden zu überlassen, weil man nicht preussischer sein wollte, als der Hof in Berlin, so scheint sich jetzt auch hier ein Umchwung anzubahnen. Seit langer Zeit sind die einzelnen Regierungen ohne jede Nachricht über die Verhandlungen in der Welfenfrage; selbst Versuche, Auskunft zu bekommen, sind vergeblich gewesen.

### Preussisch-braunschweigisches Abkommen.

Merseburg, 8. Oktober.

Die Zeichen deuten darauf hin, daß der bekannte Bundesrats-Beschluss vom Jahre 1907, wonach kein deutscher Fürst den braunschweigischen Thron bestiegen darf, der nicht vorher auf seine Ansprüche auf Hannover verzichtet hat, einer Revision unterzogen werden wird. In welchem Sinne sich dieselbe bewegen dürfte, darüber kann man natürlich nur Vermutungen hegen. Der „Berl. Lok.-Anz.“, der öfter zu offiziellen Rundgebungen benutzt wird, bringt heute folgenden Artikel:

„Mehrfach tritt die Auffassung zutage, als würde die Lösung der braunschweigischen Frage auf dem Weg eines preussisch-bayerischen Antrages an den Bundesrat ihre Erledigung finden und als ständen die Münchener Besprechungen des Reichstanzlers mit einem solchen Antrag in Verbindung. Nach unseren Informationen ist diese Darstellung unzutreffend. Vielmehr dürfte es sich lediglich um ein zwischen Preußen und Braunschweig erzielttes Abkommen handeln, das dem

Bundesrat vorzulegen und von ihm zu ratifizieren wäre. Eine andere Handhabung dieser Angelegenheit kommt unseres Wissens nicht in Betracht. Dadurch erklärt sich vielleicht aber auch die Tatsache, daß über Einzelheiten dieser zwischen Preußen und Braunschweig zu erzielenden Verständigung von zuständigen Stellen bisher in der Öffentlichkeit wenig verlautet hat, da mit Rücksicht auf die verschiedenen beteiligten Stellen Stillschweigen geboten erscheint.“

Nach dieser Darstellung wird zwischen Preußen und Braunschweig verhandelt, und das zu erwartende Abkommen hätte der Bundesrat dann später zu ratifizieren. Sonstige Nachrichten in anderen Blättern über die Angelegenheit liegen heute nicht vor. Da aber der Artikel des „Lok.-Anz.“ durchblicken läßt, daß Stillschweigen geboten erscheinen, werden wir so lange nichts mehr über die Angelegenheit veröffentlichen, als die Presse in ihrer Gesamtheit nicht wieder darüber berichtet.

### Sozialdemokratisches.

Der aus dem Bericht des sozialdemokratischen Parteivorstandes an den Parteitag in Jena hervorgehende Stillstand in der roten Bewegung, der aus den Rechenheftsberichten der lokalen oder provinziellen Organisationen zum Teil noch stärker zutage tritt, liegt der Umformungsfrage schwer im Magen und beschäftigt nicht nur dauernd ihre obersten Häupter, sondern auch die Vereine und Verbände im ganzen Lande. Die bayerischen Genossen, die dieser Tage in Nürnberg einen außerordentlichen Parteitag für das ganze Königreich abhielten, befassten sich in erster Linie mit dem Plan einer Reform ihrer Organisationsform. Gerade sie haben sich dazu wohl deshalb veranlaßt, weil in ihrem Lande ereignisreiche Jahre nicht allein ein Stillstand, sondern auch freckenweise ein recht erheblicher Rückgang in der Bewegung eingetreten hat. Der Mitgliederbestand Südbayerns zum Beispiel wies im Jahre 1912 einen Mitgliedererlust von 52% auf. Aber so ganz klar sind sich die Herren „Genossen“ in Nürnberg aufweisend auch nicht darüber geworden, wie man den drohenden inneren Zerlegungsprozess wirksam aufhalten kann. Zwar lagen ihnen fünf verschiedene Reorganisationsentwürfe vor, aber nach langer Beratung entschieden sie sich doch am „bewährten Alten“ festzuhalten und nur das Netz auszubauen und durch Bezirksverbände fester zu knüpfen.

Auch in Frankfurt a. M. hat (soeben eine recht interessante „Sozialdemokratische Agitationskonferenz“) stattgefunden, die

## Zwischen zwei Mühlsteinen.

Roman von Marie Stahl.

Sie tritt fast ebenso darunter wie damals, als ihr Theo sich mit der Freilin von Welsch verlobte, und sie räuselte heimlich für sich herum, ob es nicht vielleicht eine Schicksalsbereitschaft in den Familien gäbe, wie sich Krankheiten und Ähnlichkeiten vererben.

Auch der Großvater hatte sich verwundert. Immer und immer wieder fragte er, warum denn Professor Speerholz gar nicht mehr käme, er wollte ihm doch so gern die Baumbüste in seinem Gärtchen zeigen. Sie verdröste ihn von Tag zu Tag, als sie selbst schon nicht mehr daran glaubte. Und dann hatte der alte Mann ganz betäubt den Kopf geschüttelt über die Kunde von den Heirats- und Respektplänen des Professors.

„Ach habe mir was anders gedacht“, bemerkte er, und sie sah ihm die Enttäuschung an.

Und wenn Erda auch noch so tapfer war, — ihr konnte sie nichts vormachen — nein, ganz nicht! Sie wußte, was all dieses Zurücktragen von Heierkeit und Festigkeit bedeutete. Sie erkannte dies gezwungene Lächeln wohl, mit dem sie ihr begegnete, wenn sie allein im Zimmer übernachtet wurde, und trotz des Lächelns in den Augen noch den großen, farrnen Schmerz hatte! Ach, sie hatte das ja alles an sich selbst erlebt! Und es gab nur eine Rettung in solchen Lebensinsten, das war die Arbeit! Dieses Heilmittel hatte sie ebenfalls an sich selbst erprobt. Gute, ernste, erfolgreiche Arbeit! Es blieb ihrer Weisheit letztes Ende, daß die Arbeit das einzig Erfreuliche und Lohrende ist, wenn man die Summe des Lebens zieht. Darum galt es jetzt, ihrem armen Liebling so schnell als möglich diese gegenwärtige Arbeit zu verschaffen. Jede andere Rücksicht auf sich selbst mußte dagegen zurücktreten.

Sie zog ihr bestes Wollkleid an und legte die hübsche schwarze Samtkapote auf, die sie von ihren Hüten am besten liehete, und dazu stand sie vielleicht etwas länger als sonst

vor dem Spiegel, denn sie war viel zu sehr Weib, um nicht ihr Äußeres wichtig zu nehmen bei einer Wiederbegegnung mit ihrer Jugendliebe. Sie starrte mit sich zurückdenkend, denn sie war für ihr Alter eine stattliche, hübsche Frau. Ihre Fülle hielt sich in den Grenzen des Wohlgefälligen, wie man es bei Matronen ganz gern sieht, ihr blühend gesundes Gesicht zeigte nur wenig Linien und Fältchen und hatte immer noch die weichen, angenehmen Züge, die glänzenden braunen Augen und den lebensmüdrigen Ausdruck ihrer Jugend.

Es war ein schwerer Weg. Je mehr sie sich dem Ziele näherte, um so langsamer wurde ihr Schritt. Ein feiner kalter Regen ging heute nieder, der alle Frühlingsrieche fröhen machte, und sie hatte mit dem Schirm gegen bösen Wind zu kämpfen. Zweiundzwanzig Jahre waren vergangen, seit sie und Theo Habicht das letzte Wort zusammen gesprochen hatten! Wie genau erinnerte sie sich in dieser Stunde jeder Einzelheit! Der feine, graue Staub des Berges, den die Zeit auf alles Vergangene unermüht herabrieselte, war wie weggeblasen. Es fanden noch dieselben Häuser an der Straße wie damals, über die alte Liebfrauenkirche waren die zwei Jahrzehnte spurlos hingegangen, doch für sie war aus dem Lenz ihres Lebens längst Herbst geworden, und von seinen Blüten hatte sie die Früchte geerntet.

Der zehnte September war es gewesen. Ihre Mutter dachte gerade Pflaumenmus. Das war immer ein geschäftiger Tag, und man konnte nicht gut abkommen von der Arbeit. Sie hatte Zeit gebrauchen müssen, um eine Stunde ausgehen zu können, ja, sie hatte die Mutter belogen, sie habe unenträgliches Zahnweh und wolle sich in der Apotheke ein schmerzstillendes Mittel holen. Die Lüge war hart gefaßt worden. Am Fuß des Schloßberges, zwischen dem Widgauer und dem Hirschgraben, traf sie mit Theo Habicht zusammen. Seit er durch das Examen gefallen und in der Zwischenzeit der Vorbereitung für einen zweiten Versuch häufig auf dem Schloß bei den Bundesrodos verkehrte, konnte sie ihn nur heimlich sehen, denn ihre

Eltern wollten von einer Verlobung nichts mehr wissen. „Das ist kein Mann für dich“, sagte ihre kluge Mutter. „Er hat nichts und ist untüchtig. Und jetzt bei Grafens wird er auch noch durch das vornehme Leben verderben.“

Hätte sie nur auf die Mutter gehört! Doch sie konnte nicht von ihm lassen, und sie redete sich ein, sie müsse nun gerade zu ihm halten, weil er im Unglück sei mit dem Examen. Wie viel Kummer machte sie den Eltern und sich selbst damit, wie viel Schmach und Schelte nahm sie auf sich wegen dieses heimlichen Verkehrs! Denn die Mutter merkte es, ihr konnte sie nichts vormachen. Und man beschuldigte sie, sie werfe sich weg wie eine Dirne und bringe Unruhe über die Familie.

Doch, wenn es ihr Leben gekostet, sie hätte an jenem zehnten September, vor zweiundzwanzig Jahren, nach dem Hirschgraben gehen müssen! Denn die Angst lag ihr an der Kehle. Sie konnte nicht eine zweite schloßlose Nacht mit der Höllepein im Herzen zubringen. Vieh doch ihr Theo acht Tage lang nichts von sich hören, außer einer mageren Postkarte auf einem ungenügenden Zettel, daß er tief in Examenarbeiten sei. Und doch hatte ihn eine gute Freundin mit den gräflichen Damen auf dem Jahrmärkte in Hegeneimer gesehen. Und die liebe Freundin verhehlte nicht zu berichten, wo er hab im Korbe gewesen und mit den Damen und Kindern ganz vernünftig Raruffel gefahren sei. Sie hätten das Karussell ganz allein für sich gemietet, und es wäre dabei lustig zugegangen.

(Fortsetzung folgt)

\* **Neunport**, 7. Oktober. Nach einer Depesche aus Romo (Moska) ist die Stadt durch heftige Stürme fast ganz zerstört worden. Über 500 Häuser sind bereits eingestürzt, weitere dem Einsturz nahe. Der Schaden wird auf 1½ Millionen Dollar geschätzt.

\* **Karlsruhe**, 7. Oktober. Die Leiche des seit Januar 1912 spurlos verschwundenen Gammalfabrikanten Glod ist in Gutersblum am Rhein angetroffen worden. Es liegt offensichtlich 2 Kilometer vor. Das Ver-schwinden erregte seinerzeit großes Aufsehen, da man annahm, er sei einem Verbrechen zum Opfer gefallen.

ebenfalls aus Sorge um den bedrohlichen Mitgliederzustand einberufen war. Auch hier wurde die Tatsache des Stillstandes konstatiert, wenn auch der Mitgliederbestand eine kleine Zunahme verzeichnet. Es heißt in dem Geschäftsbericht: „Am allgemeinen ist zu bemerken, daß die großen Orte stagnieren.“ Die Agitation soll also verfiert werden, und da die eigenen Mittel nicht ausreichen, so beabsichtigt man, die Kasse des Parteivorstandes um einen erhöhten Zuschuß (rund 9000 M. erhält der sozialdemokratische Agitationsbezirk Frankfurt bereits im verflochtenen Jahre) anzugehen.

Es tritt also allerorts das Bestreben zutage, der Erscheinung des Stillstandes in der Bewegung mit neuen und kräftigeren Waffen auf den Leib zu rücken. Das Bürgertum als der politische Feind der Sozialdemokratie sollte nicht — wie vielfach geschieht — zu früh über die ersten „Schwindjuditsymptome“ jubeln und die Hände in den Schößen legen in der zurechtfindenden Erwartung, sie würde an sich selber zu Grunde gehen. Demgegenüber muß betont werden, daß es sich bei der allerdings unerfennbaren Stagnation jedoch sicherlich nur um eine vorübergehende Erscheinung handeln würde, wenn die Bekämpfung der Umstürzpartei seitens des nationalen Bürgertums an Energie verlieren sollte. Die Sozialdemokratie verdoppelt alle Anstrengungen, um den letzten Jahre erstrittenen Schaden wieder wett zu machen, das sollte auch die nationalen Parteien veranlassen, ebenfalls mit frischen vervielfachten Kräften den Kampf gegen die unerforschlichen Feinde des Gegenwartstaates und der heutigen Wirtschaftsordnung fortzusetzen.

**Von Balkan.**

**Belgrad, 7. Oktober.** Die Albanen brennen auf ihrem Rückzuge vor den serbischen Truppen alles nieder. In Dibra sind von ihnen hunderte von Häusern, die Christen gehörten, dem Erdboden gleich gemacht worden, aber auch die Häuser reicher Mohammedaner sind von den Albanern ausgeplündert und zerstört worden. Die serbischen Truppen verfolgen die Albaner über Pischkopia hinaus bis an den Fluß Drin, wo sie strategisch wichtige Stellungen einnehmen. Die Albaner müssen auch hier zurückweichen. Sie versuchen auf der anderen Seite des Flusses neue Stellungen einzunehmen, wurden aber auch daran gehindert und nach hartem Kampfe vertrieben. Ein großer Teil der Albaner ist in dem Distrikt nordwestlich von Prizrend von serbischen Truppen eingeschlossen, die Serben hoffen, sie alle zu Gefangenen zu machen. Eine serbische Abteilung, die nach Prizrend geschickt wurde, traf in der Nähe von Tetowo auf tausend bewaffnete Albaner. Es kam zu einem Kampfe, der damit endete, daß hundert Albaner getötet und vierhundert sich ergeben mußten.

**Ausland.**

**Poincaré's Anstuf in Madrid.**

**Madrid, 7. Oktober.** Präsident Poincaré ist um 1/2 11 Uhr aus dem Nordbahnhof angekommen, wo er vom König, von den Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses sowie den Mitgliedern der Regierung, der französischen Botschaft und verschiedenen Abordnungen begrüßt wurde. Der Präsident und der König haben sich dann ins königliche Schloß begeben.

**Der Europäermord im Kongo.**

**Brüssel, 7. Oktober.** Aber die vor kurzem erfolgte Ermordung des belgischen Stationsassistenten Joseph Raemackers im Kongogebiet der Kongoaltonie bringt die sieben eingeschlossenen „Kongoritüme“ furchtbare Einzelheiten. Der früher bei den Eingeborenen sehr beliebte Raemackers war unter den Folgen zweier Fieberanfälle sehr reizbar geworden und ließ sich bei einem Wortwechsel mit einem Stammeshäuptling dazu hinreißen, diesem einen Fußtritt zu geben. Der Häuptling stürzte leblos zu Boden. Darauf packten die wütenden Neger den wehrlosen Raemackers und verformten ihn. Sie schlugen ihm sämtliche Zähne mit einem Beil aus, rissen ihm die Haare aus und zwangen ihn, diese zu verfrachten. Schließlich rissen sie ihm das Fleisch stückweise vom Körper und lödeten ihn durch zwei Schüsse in den Kopf. Die Mörder wurden verurteilt und leben ihrer Beurteilung entgegen.

**Die Krankheit des Jarzemitsch.**

**London, 7. Oktober.** Wie die „Daily Mail“ meldet, sind 1000 Liter Schlamm von den bekannten Salzleer der Krim von Livadia nach Malta abgehandelt worden, wo bekanntlich der russische Thronfolger weilte. Der Thronfolger ist anscheinend noch immer ernstlich krank. Geheißt sich man ihn, wie er von einem Kosaken getragen wurde. Die Ärzte haben eine Schlammkur angeordnet und versprechen sich davon einen großen Erfolg.

**Deutsches Reich.**

**Berlin, 7. Oktober.** (Hofnachrichten.) Seine Majestät der Kaiser verweilt in Hubertusfod. Nähere Nachrichten liegen nicht vor.

**Stahburg i. C., 7. Oktober.** Der Staatsanwalt hat gegen die Freie Presse und das Journal d'Alsace Anklage wegen Verbreitung von unwarer Nachricht über angebliche Schulden des Prinzen Joachim erhoben. Der Prinz sollte als Student 1/2 Million Schulden gemacht haben.

**Cronberg, 7. Oktober.** Die Königin von Griechenland ist heute mittag um 12 Uhr mit dem Kronprinzen Georg, dem Prinzen Alexander, dem Prinzessinnen Helene und Irene aus London hier eingetroffen.

**Leipzig, 7. Oktober.** Die „Leipz. Neueit.“ schreiben: Das „Echo de Paris“ brachte dieser Tage eine Meldung von einem angeblichen Attentat auf König Friedrich August. Danach soll auf den König während der Jagd von zwei unbekanntem Männern, die festgenommen und in das Amtsgerichtsgefängnis in Birna eingeliefert sein sollen, zwei scharfe Schüsse abgegeben worden sein. Diese Meldung hat ihren Weg in Londoner, österreichische und schließlich auch in deutsche Blätter gefunden. Wir sind von maßgebender Stelle ermächtigt zu erklären, daß die ganze mysteriöse Geschichte von Anfang bis Ende auf glatter Erfindung beruht. König Friedrich August hat bis 26. September einige Tage in der Sächsischen Schweiz

und zwar auf Hinterhermsdorfer Revier in der Gegend um den Großen Winterberg und am Zeughaus Birschgange unternommen und befindet sich seit dieser Zeit wohlbehalten auf seinem Jagdschloß Kriebitz. Ein solcher oder ähnlicher Vorfall hat sich, wie nicht nur die in Frage kommenden amtlichen, sondern auch die Privatpersonen, die während der Jagdtage ständig in der Umgebung des Königs waren, einmütig versichern, weder in der letzten noch in der früheren Zeit je abgespielt. Dem Amtsgerichtsgefängnis in Birna sind auch keinerlei Personen wegen der angeblichen Schießaffäre eingeliefert worden.

**Dresden, 6. Oktober.** Wie gemeldet wird, hat der am 18. Juli cr. in Kaufchwitz bei Blauen gestorbene Gutsbesitzer Hermann Knorr in seinem Testamentem bestimmt, daß sein Vermögen dem zur Zeit seines Ablebens regierenden Deutschen Kaiser zufallen und für das deutsche Meer oder die deutsche Marine verwendet werden solle. Wie jetzt halbamtlich mitgeteilt wird, hat der Kaiser zur Verwirklichung des mit der Zuwendung verfolgten vaterländischen Zweckes die Erbschaft angenommen. Die Witwe des Testators, die seine einzige gesetzliche Erbin gewesen wäre, erhält die ihr zuteil werdende Hälfte des gesamten Nachlasses, der nach den bisherigen Schätzungen über 800 000 Mark beträgt. Im übrigen sollen auf Bestimmung des Kaisers die Grundstücke zur Richtigkur genommen werden, die bei Stiftungen und Zuwendungen an juristische Personen maßgebend sind.

**Rastatt, 7. Oktober.** Die Wahlbeteiligung bei der heutigen Reichstags-Graswahl im Kreise Rastatt-Bühl war recht lebhaft, doch war, wie meistens bei Graswahlen, die Zahl der Abstimmen geringer als bei der Hauptwahl. Für den Zentrumskandidaten Fabrikanten Reuhaus in Schweigen wurden abgegeben 13 299 Stimmen, für den nationalliberalen Kandidaten Wegmeyermeister und Landwirt Unser 3891, für den Sozialdemokraten Müller 4569 Stimmen.

**Leipzig, 4. Oktober.** Der Empfang der an der Einweihung des Kaiserlichdenkmals am 18. Oktober teilnehmenden 29 deutschen und auswärtigen Fürstlichkeiten, sowie der regierenden Bürgermeister der drei freien und Hansestädte findet auf dem Denkmalsvorplatz vor den feineren Kellerpostamenten statt, die zu dem Teilvorplatz überleiten. Ein Festzelt für die Empfangsfeierlichkeiten errichtet wird. Hierauf begeben sich die Fürstlichkeiten unter Vorantritt Ihrer Majestäten des Kaisers und des Königs von Sachsen in geschlossenem Zuge unter Fanfarenläuten am Teiche vorbei nach dem eigentlichen Festplatz vor der Mitte des Denkmals, wo dann durch den unter Mitwirkung von gegen zehn Musikchören und etwa 500 Sängern erfolgenden gemeinsamen Gesang: „Wir treten zum Beten vor Gott den Gerechten“ die eigentliche Weibehfeier eröffnet wird. Nach dem Gesang läßt der erste Vorkühende des deutschen Patriotenbundes, Kammerat Clemens Thieme, die Weiberede.

**Droving und Umgegend.**

**Halle a. S., 7. Oktober.** Die städtischen Behörden in Halle planen im Laufe dieses Vierteljahres die Ausschreibung einer 4% igen Anleihe von 6 Mill. M.

**Magdeburg, 6. Oktober.** Die Unterjuchung des Drahtseilanlasses auf der Chaussee Schönebeck-Magdeburg hat zu folgendem Ergebnis geführt: Nach den neuesten Feststellungen scheint nicht nur der mysteriöse Drahtseilanlass, sondern auch der ganze Überfall fingiert zu sein. Man scheint die Kellnerin, die bei dem angeblichen Überfall ins Leben kam, da sie sich weigerte, überhaupt an der Autofahrt teilzunehmen, gewaltsam am Schreien verhindert und hierdurch erdroßelt zu haben. Man hat die Leiche in das Automobil gesetzt und dieses führerlos abfahren lassen. Das Automobil fuhr infolgedessen gegen einen Baum und die Leiche der Kellnerin stürzte in einen zwei Meter tiefen Graben, wobei ihr die Verletzungen zugefügt wurden. Bedenklich ist es, daß sowohl der Besitzer des Automobils, Döring, als auch der Chauffeur Wolf nicht die geringste Verletzung bei dem angeblichen Überfall davongetragen haben.

**Halle, 8. Oktober.** Wie gemeldet wird, ist gestern das Dienstmädchen eines Fleischermeisters in der Landwehrstraße von der Stadthof totgefunden worden. Das Mädchen hatte soeben den Fleischladen verlassen und wollte hinter einem Gehstir über den Straßendam eilen, als es von einem Motorswagen der Stadthof, den es in der Hast nicht bemerkt hatte, erfaßt wurde. Die Unglückliche wurde ein Stück geschleift und erlitt tödliche Verletzungen. Als der Krankenwagen eintraf, war das Leben bereits erloschen.

**Delitzsch, 7. Oktober.** An der Affäre des städtischen Stadtkassendirektors Rudloff ist nach ein Missglück beteiligt. Heute wird bekannt, daß der Stadthauptkassentrollleur Meley Selbstmord verübt hat. Dieser hatte heute früh seine Wohnung verlassen, um sich vor einen von Halle kommenden Zug zu werfen. Der Lokomotivführer brachte jedoch rechtzeitig den Zug zum Stehen, worauf Meley die Flucht ergriff. Nachmittags wurde Meley auf der Gertiger Flur erschossen aufgefunden. Der Revolver lag neben ihm. Wie die bisherige Untersuchung ergab, haben Meley und Rudloff gemeinschaftlich über 30 000 Mark veruntrent. Wahrscheinlich ist aber die unterzeichnete Summe bei der Stadtkasse höher. Rudloff, der bereits am Sonnabend verhaftet wurde, erklärte, er fahre nach Halle, um sich ein Bruchband zu kaufen. In Wirklichkeit aber hob er bei dem dortigen Bankhaus Baer ein depotarisches Guthaben von 21 000 Mark ab. Rudloff hatte über seine Verhältnisse geliebt und war von seiner vorgesehnen Bedienung aufgefordert worden, am vergangenen Montag Rechenbuch über seine Vermögensverhältnisse zu geben. Der freiwillig aus dem Leben geschiedene Meley war 47 Jahre alt und verheiratet.

**Delitzsch, 8. Oktober.** Nachdem am Sonntag der Stadtkassentrollleur Meley erschossen wurde, wurde der Stadtkassentrollleur Meley erschossen. Große Unterschlagungen in der städtischen Kasse sind durch die eingeleitete Untersuchung festgestellt worden.

**Delitzsch, 6. Oktober.** Zu dem plötzlichen Verschwinden des Stadtkassentrollleurs Rudloff wird weiter gemeldet:

Heute früh erlitten Rudloff nicht zum Dienst. Man prüfte deshalb die Tageskasse von Sonnabend und erdete einen Fehlbetrag von 6100 Mark. Am Sonnabend bei Bureauausgang war, wie der Kontrollleur feststellte, die Tageskasse noch in Geheißkraft auf R. in einem unbewachten Augenblick den Betrag an sich genommen haben, und zwar 4100 Mark in Banknoten und 2 Goldrollen zu je 1000 Mark. Weitere Verfolgungen können R. bis jetzt nicht nachgewiesen werden. Erst bei einer am Freitag vorgenommenen Revision wurde die Stadthauptkasse, die R. ebenfalls mit verwaltete, die Ordnung vorgefunden. Wohin sich R. gewendet hat, ist unbekannt. Die Stadtkasse ist durch die gestellte Kaution von 6000 Mark gedeckt, aber gerade der Umstand, daß der städtische Beamte, der seit langen Jahren in Diensten der Stadt Delitzsch stand, nur einen Betrag, der die Höhe seiner Kaution ausmachte, entwendete, läßt die ganze Angelegenheit etwas rätselhaft erscheinen. — Eine beim Gutsbesitzer Oswald Hobe in Klein-Röhna bedienstete 20jährige Dienstmagd hat sich erhängt. Das Mädchen, das in der Gegend von Halle geblüht ist, soll die Tat aus Liebeskummer begangen haben.

**Naumburg, 7. Oktober.** Das Oberlandesgericht hat nunmehr seine Tätigkeit in dem provisorischen Gebäude am Kaiser-Friedrichsplatz vollständig aufgenommen. Zum Umzug sind vierzig Möbelwagenfahren notwendig gewesen. Die Bediensteten am alten Oberlandesgericht haben bereits begonnen und es wird nach Beendigung derselben mit dem Bau des neuen Oberlandesgerichts an derselben Stelle unversichtlich begonnen werden. Die Bauzeit ist auf etwa drei Jahre zu rechnen.

**Erfurt, 7. Oktober.** In der Breßburgerstraße brach gestern nachmittag der in den letzten Jahren stehende Arbeiter Karl Rohrmann bei Gartenarbeiten tot zusammen. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende gemacht. — Ebenfalls vom Herzschlag getroffen wurde in Mühlberg am Sonntagabend beim Staltpiel der Kaufmann und Krankenfassantier Alfred Lohberg. Er starb bald darauf. — Am Sonntag nachmittag wurde auf der Schmirrer Chaussee in der Nähe der Goldmannschen Ziegelei ein Anschlag auf Automobilfahrer verübt. Kubenhände hatten zwei große Schubarren in kurzer Entfernung quer über die Straße gestellt. Von einem Erfurter Automobilfahrer wurden sie aus dem Wege geräumt.

**Luffschiffahrt.**

**Mailand, 7. Oktober.** Der Wettflug der Wasserflugzeuge brachte am heutigen zweiten Tage des Rundfluges den vollen Sieg des deutschen Fliegers Hellmut Stroh auf einem Albatros-Apparat. Während auf der geflügelten Teilstrecke Como-Morano ihm zwei Minuten voraus war, gewann Stroh auf der Teilstrecke Pavia-Ballanza sechs Minuten gegenüber Morano wieder und elf Minuten auf der Endstrecke Ballanza-Como gegenüber Garros.

**Ein schwarzer Monat für die Luffschiffahrt.** Aus Luftfahrtsreisen wird geschrieben: Der Monat September ist ein Unglücksmonat in der Geschichte der Luffschiffahrt. Bis Ende August hatte die Anzahl 104 Todesopfer geordert, und bereits in den beiden ersten Dritteln des September erhöhte sich diese Zahl auf 136. Von den 32 neuen Opfern fanden 16 auf einmal den Tod, es waren dies die Offiziere und Mannschaften, die bei dem Untergang des Zeppelinluftschiffes „Z. 11“ ertranken. Am 11. September verunglückten 6 Personen durch die losgelöste Luftschraube einer Flugmaschine, die bei Värdingen im Kursrück notlanden mußte. Drei Tage später in Frankfurt genau derselbe Unfall aus denselben Gründen mit 5 Schwerverletzten. Die anderen Unfälle waren Stürze mit Flugmaschinen, bei denen die Flieger meist getötet wurden.

**Gewerkschaften.**

**Karlsruhe, 8. Oktober.** Zwei Polizeimeister Schmeide, die im Juni einen unzulässigen jährlichen Ansehen zum Gehaltsansehen des Heidebischl durch Verhinderung zwangen, so daß er ins Wasser springen mußte, wurden verurteilt, wurden von der Strafkammer zu je einem Jahr Zuchthaus verurteilt.

**Berlin, 7. Oktober.** Im Verdacht steht die Expedientin Müller erkannte die Gehaltsansehen auf schuldig des Unterschlags unter Zuhilfenahme milderer Umstände. Der Staatsanwalt beantragte ein Jahr Zuchthaus zum Gehaltsansehen und ersuchte einen großen Teil der Unterschlagsansehen der Angeklagten anzuerkennen. Der Gerichtshof erkannte auf zwei Jahre sechs Monate Gehaltsansehen unter Anwendung von sechs Monaten auf die Unterschlagsansehen. Die Angeklagte erklärte sich bereit, die Strafe sofort anzutreten.

**Terminisches.**

**Berlin, 8. Oktober.** Ein blutiges Drama spielte sich gestern (Dienstag) abend gegen 11 Uhr vor dem Hause Nr. 48 Gartenstraße ab. Dort schoß der Kaufmann Lominski auf seine Braut, ein Fräulein Stürmer, traf jedoch deren Schwester, die tot zusammenbrach. Dann richtete der Mörder die Waffe gegen sich selbst und brachte sich zwei Schüsse in den Kopf bei, so daß er schwer verletzt in das Lazarustranzenhaus gebracht werden mußte.

**Breslau, 7. Oktober.** In der vergangenen Nacht drangen Diebe, vermutlich internationale Einbrecher, in das Juwelengeschäft von Karl Schubert in der Klosterstraße ein, erbrachen zwei Panzerjalousien und raubten Geld und Juwelen im Gesamtwerte von 70 000 Mark. Die Einbrecher hatten sich Zugang zu dem Laden verschafft, indem sie vom Keller ein Loch durch den Fußboden schlugen.

**Miesbaden, 7. Oktober.** Der Direktor der „Bilg-Gilberten“-Gesellschaft in Wiesbaden, Hans Krieger, erschloß gestern, wie bereits in voriger Nummer mitgeteilt, nachmittag gegen 4 Uhr den 21. August Obel, Schmollbacherstraße 75 wohnhaft. Obel, der morgen über seinen Lohn abrechnen wollte, kam mit diesem wegen einer Differenz von drei Mark in Streitigkeiten. Als Obel die Abrechnung verlangte, wurde er von diesem durch einen anderen Krieger tödlich vorgezogen, wurde er von diesem durch einen anderen Krieger tödlich vorgezogen, wurde er von diesem durch einen anderen Krieger tödlich vorgezogen. Der Gestrene wurde vorderhand in die linke Brustseite niedergedrückt. Der Gestrene wurde auf dem Transport nach dem Sächsischen Krankenhaus. Der Gestrene wurde eine gewaltige Menschenmenge in bedrohlicher Weise gestellt, wurde sofort festgenommen, nach dem Polizeirevier Meißelberg und von da kurz nach 5 Uhr im Automobil nach dem Gerichtsgefängnis verbracht. — Wie erfahren hierzu weiter, daß sich das blutige Drama im Geschäftslokal der Gilbertengesellschaft „Bilg“ in der Schulstraße 3 abspielte. Obel, der als arbeitsamer Mensch geführet wurde, sollte einen Lohnbetrag von drei Mark anerkennen, weil er eine ihm gelieferte Schürze gerissen und unbrauchbar gemacht hatte. Vor einigem



Es ist schon bekannt zwischen dem Angestellten und dem Direktor ein Streit über den Abzug. Gestern erlosch Urteil, wie es heißt, mit meh-

hamburg, 7. Oktober. In der Zuckersabrik von Wilschelles u. Co. in Schulau brach heute vormittag um 9 1/2 Uhr ein Feuer aus, das sich mit unheimlicher Schnelligkeit ausbreitete. Der Brand war in der

hamburg, 7. Oktober. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag hat, wie heute erst bekannt wird, der Landbauaussteiger Max

hamburg, 7. Oktober. Die Ehefrau des Bergmanns Wilma aus

hamburg, 7. Oktober. Mehrere Gläubiger der Prinzessin Luise von

hamburg, 7. Oktober. Hier entdeckten am Montag bei der Ausbe-

hamburg, 7. Oktober. Hier entdeckten am Montag bei der Ausbe-

hamburg, 7. Oktober. Hier entdeckten am Montag bei der Ausbe-

hamburg, 7. Oktober. Hier entdeckten am Montag bei der Ausbe-

hamburg, 7. Oktober. Hier entdeckten am Montag bei der Ausbe-

hamburg, 7. Oktober. Hier entdeckten am Montag bei der Ausbe-

hamburg, 7. Oktober. Hier entdeckten am Montag bei der Ausbe-

hamburg, 7. Oktober. Hier entdeckten am Montag bei der Ausbe-

hamburg, 7. Oktober. Hier entdeckten am Montag bei der Ausbe-

hamburg, 7. Oktober. Hier entdeckten am Montag bei der Ausbe-

hamburg, 7. Oktober. Hier entdeckten am Montag bei der Ausbe-

hamburg, 7. Oktober. Hier entdeckten am Montag bei der Ausbe-

hamburg, 7. Oktober. Hier entdeckten am Montag bei der Ausbe-

hamburg, 7. Oktober. Hier entdeckten am Montag bei der Ausbe-

hamburg, 7. Oktober. Hier entdeckten am Montag bei der Ausbe-

reilaufbahn, die zu der mittleren Beamenlaufbahn zählt, zu-

Rechtfertigung des Herrn Stadtverordneten Mahlo.

Von Herrn Stadtverordneten, Oberingenieur Mahlo erhalten

Beilegend sende ich Ihnen eine Skizze, welche ich einer

elektrischen Energieversorgung der Oberlandzentrale Got-

Freileitung, trotzdem dieselbe sogar unter 30 000 Volt Hoch-

Spannung steht. Nur zwischen Thal und Ruhla ist Kabelver-

einigenommen habe, daß nur der Anschluß an eine Oberland-

zentrale in Frage kommen kann, so habe ich mich nur den

Fortritten auf dem Gebiete der Elektrotechnik angepaßt.

Denn die Entwicklung der Oberlandzentrale, vor allem deren

allmähliche Ausbreitung über das ganze deutsche Reich, läßt

sich nicht aufhalten, und die heranwachsende Generation wird

in der Aufstellung von Bitter- und anderen Masten für elek-

trische Leitungen eine Verhandlung der Landfläche nicht

mehr erbliden. Es liegt mir natürlich fern, Sie von dem

Standpunkt, den Sie in der Elektrizitätsfrage bisher einge-

nommen haben, abzubringen, aber ich darf wohl annehmen,

daß Sie jetzt ebensowohl auch den Standpunkt, den ich in dieser

Frage bisher vertreten habe, achten werden, umso mehr, als

ich glaube, hierdurch der Stadt Merseburg besser gedient zu

haben, als wenn ich für Beibehaltung des Gleichstromes und

Erbauung eines eigenen Elektrizitätswerkes oder für die

Stromentnahme von der Rümchühle eingetreten wäre. — Ich

empfehle mich Ihnen und zeichne — hochachtungsvoll

M a h l o.

Indem wir vorstehender Zuschrift gern Raum gewähren,

möchten wir nicht dazu beitragen, die Gemüter, die eben anfan-

gen, sich einermäßen zu beruhigen, von neuem aufzuregen.

entfesseln (Hegenprozesse, Spiritismus, Teufelsglaube, Ritual-

mord-Märchen, ptychische Epibemien). Der Einzelne hütet sich

im allgemeinen vor Mord, Brandstiftung, Raub usw., in der

Waffe aber geht der einzelne und seine Moral auf, das Verant-

wortlichkeitsgefühl verschwindet. Bekannt ist auch die Wir-

kung der Suggestion bei Zergenausagen. Eine höchst gefähr-

liche Massenuggestion ist die internationale Verständigungs-

keit, der internationale Chauvinismus. Sehen wir ab von

denjenigen, zu deren Gehörgang es gebührt mag, Chauvinismus

zu treiben, so darf nicht übersehen werden, daß zahllose Men-

schen im besten Glauben sind (z. B. in Deutschland), daß dem

deutschen Volke von anderen Völkern Gefahren drohen, denen

nur durch feste Kriegsbereitschaft, besser aber noch durch uner-

mutete Angriffe, begegnet werden kann. Diese Macht ist so

groß, daß Andersdenkende der Schwäche oder sogar mangeln-

der Vaterlandsliebe geziehen werden, wobei lokale Angriffe we-

der vor der Regierung, noch vor dem Throne Halt machen.

Die Gefahr, daß eine solche suggestionelle Minderheit suggestion-

ierend auf die leitenden Personen einwirkt, Mehrheiten bilden

kannt, darf nicht übersehen werden. Größer und nicht viel

weniger gefährlich ist die überschäumende nationale Suggestion

geworden. Große Teile verschiedener Nationen lassen sich

und trauen einander jede Gewalttat zu, ohne sich zu kennen.

Hier muß der Verband arbeiten! Er muß trachten, alles Eigen-

ländische hochzuhalten, ohne das Fremdländische zu misshand-

eln, das nationale Selbstbewußtsein zu wahren, ohne das der an-

deren Nationen zu verkehren, also die anderen zu vertreiben, wie

man versuchen soll, sich zu erkennen, die Nationen einander

näher und sie zu einer Verständigung zu bringen. Die Aus-

sichten für die Suggestionierung der Massen im Sinne einer

internationalen Verständigung sind wenig röstlich, denn eine

solche Welt voraus, und dieser vermag die Massen nie-

mals so zu bewegen wie das Gefühl. Aber es stehen doch mäch-

tige Faktoren zur Seite, das ist die Entwicklung der Mensch-

heit in sozialer und ethischer Beziehung. Diese Entwicklung

hat zur Grundlage das Übergreifen der individuellen Stärkung

der Moralbegriffe auf die der Masse, der Nation, des Staates.

Unsere Vorkämpfer setzen ein bei den Jugendlichen. Die

Erziehung soll Individualität heraus- und heranbilden. Ganz

von selbst könnte es dann dazu kommen, daß dieses neue,

ethisch höherstehende Geschlecht befähigt würde, vermöge seiner

entwickelten Charakterstärke dem „Druck der Mehrheiten“ und

ihren oft gefährlichen Suggestionen zu widerstehen, seinen Auf-

stellungen über „Pädagogik des Patriotismus“ zur Anerkennung

zu verhelfen, ohne Anfeindungen befürchten zu müssen.

Höherzüchtung der Individual- und Massenmoral, Entwicklung

einer eindeutigen Staatsmoral erscheinen als die Gegenmittel

der kritischen Aufnahme von Suggestionen. Die Macht der

Felsen wird nicht schwinden, denn Mensch sein heißt auch suggestion-

fähig sein, aber die Forderung, die wir erheben, muß lauten:

mehr Individualität, mehr Charakter und weniger Suggestion-

fähigkeit.

Der Schweizer Nationalrat und die Vorgänge auf dem

Stapelplatz.

Bern, 7. Oktober. Am Laufe der letzten Gebirgsmandover

in Kanton Graubünden protestierten zwei bündnerische Ba-

tallone, als sie bei Schneegestöber auf dem Stapelplatz (250

Meter) nach Abbruch der Mandover, während die Offiziere bei

der Kritik waren, längere Zeit auf den Abmarschbefehl warten

mussten, gegen die Verzögerung und betrogen sich disziplin-

widrig. Oberst Wille, Kommandant des dritten Armeekorps, ver-

öffentlichte in der „Neuen Züricher Zeitung“ einen heftigen

Artikel gegen die Indisziplin der Truppen und warf ihnen ihre

Kriegsunbrauchbarkeit vor. Dieser Artikel, der in der Schwe-

izer Presse und im Auslande viel kommentiert wurde, war im

Nationalrat vor überfüllten Tribünen Gegenstand zweier In-

terpellationen. Vital-Graubünden verurteilte die Haltung der

Truppen mit Rücksicht auf die furchtbaren Witterungsverhält-

nisse zu entschuldigen. Der zweite Interpellant kritisierte die

Truppen scharf. Bundesrat Hofmann, Chef des Militärdeparte-

tements, riigte scharf die Indisziplin der Truppen. Die amt-

liche Darstellung der Vorgänge stimmt keineswegs mit derjeni-

gen des Obersten Wille überein, der in dem Artikel von einer

Revolte redet. Die Mannschaft marschierte nicht ohne Befehl,

sondern auf Befehl in die Kantonnements. Der Redner be-

stonte, daß die Instruktion für die neu in der Schweiz geschaf-

fenen Gebirgstruppen besondere Sorgfalt verlange. Bevor die

Einzelausbildung beendet sei, dürften den Truppen keine au-

sergewöhnlichen Strapazen zugemutet werden. Dem Artikel

des Obersten Wille bejauderte der Bundesrat. Zwar war die

Abficht, auf Mängel in der Ausbildung hinzuweisen, eine gute,

doch beging er in der Form Taktlosigkeiten. Die Mahregelung

der Offiziere lehnte der Bundesrat aber ab, ebenso das Ver-

bot an die Offiziere, künftig öffentlich militärische Dinge in

Zeitung zu besprechen, da die öffentliche Erörterung über Man-

nesucht und Kriegstreueigkeit erprießlich sein könne. Die In-

terpellanten erklärten sich damit befriedigt.

Eisenach, 7. Oktober. Eine bemerkenswerte Veranstaltung

des Frauenstimmrechtskongresses bildete eine öffentliche Ver-

sammlung im Saale des „Fürstenhof“, auf der das Thema zur

Erörterung stand „Frauenenerbsarbeit und Frauenstimm-

recht“. Rint Rednerinnen beleuchteten daselbe vom Stand-

punkte der verschiedenen Frauenberufe. Den Reigen eröffnete

Frau Balslev aus Borup in Dänemark mit einer Schilderung

der ländlichen Verhältnisse ihres Heimatlandes. Dann sprach

Frau Adele Schreiber-Krieger aus Berlin über das Elend der

Industrie- und Heimarbeiterrinnen. An dritter Stelle befragte

Fräulein Meta Gadesmann aus Düsseldorf die ungenügende

(Fortsetzung auf nächster Seite.)

Die nichtstehende

Hauteecreme

Kombella

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

urn:nbn:de:gvb:3:1-171133730-1708021119131009-10/fragment/page=0003

Ausbildung der Privat- und Staatsbeamtinnen und forderte die Errichtung von staatlichen Mädchen-Fortbildungsschulen. Ferner befragt Frau Engelmann-Herz aus Dresden

die Zurücksetzung und Benachteiligung der Lehrerinnen in schulpolitischer Hinsicht und trat mit Entschiedenheit für die Aufhebung des Cölibatparagrafen im Schulgesetz ein. Zuletzt sprach

Frau Dr. Brandt-Wyt aus Berlin über die Frauen in freien Berufen. Die interne Verbandsfassung galt der Beratung der

**Allmögliche Bekanntmachungen.**

**Bekanntmachung.**

Ich mache auf den im 36. Stück des Regierungs-Amtsblattes unter Nr. 1079 abgedruckten Nachtrag des Herrn Regierungs-Präsidenten vom 27. August d. J. zur Baupolizei-Verordnung für das platte Land des Regierungsbezirks Merseburg vom 3. Dezember 1910 hiermit aufmerksam.

Merseburg, den 2. Oktober 1913.  
Der königliche Landrat.

J. B.:  
K. R. S. S. S.  
Kgl. Kreissekretär.

**Bekanntmachung**

Auf der Straße Dürrenberg-Spergau in Hür Kirchturmdorf sollen Pflasterarbeiten ausgeführt werden. Die Strecke von km 0,5 bis 0,6 wird daher vom 8. d. M. ab gesperrt und der Verkehr von Hürtendorf nach Spergau verwiesen.

Merseburg, den 7. Oktober 1913.  
Der königliche Landrat.

J. B.:  
K. R. S. S. S.  
Kgl. Kreissekretär.



**Aufruf.**

Die Feier des 100jährigen Gedenktages der Schlacht bei Leipzig wird in Merseburg durch einen

**Fackelzug** mit anschließenden Gruppenfeiern am Freitag den 17. Oktober d. J. begangen werden.

Um auch den Bürgern, die einer hiesigen Zünfte oder einem Vereine nicht angehören, die Teilnahme an dieser Gedenkfeier zu ermöglichen, werden diese hiermit aufgefordert, sich bei dem Schriftführer des Ausschusses, Herrn Redakteur Fr. Höpner hier (Merseburger Correspondent) zu melden. Meldeschluß Mittwoch den 15. Oktober.

Wir bitten, hiervon recht ausgiebigen Gebrauch zu machen.

Merseburg, den 6. Oktober 1913.

**Der Ausschuss.**

Ziele. Dr. Zaube. Fr. Höpner.



Private Anzeigen

**Koden-Pelerinen**

empfiehlt

H. Schnee Nachf.  
Halle a. S., Gr. Steinstr. 84.

4 **Leibhaussteine** über Brillant-Chränge, Brillant-Ring, gold. Herren-Ähre mit Sprungedel, Brillant-Brosche zu verk. Off. unt. E. H. 107 an die Exp. d. Zeitung.

Wetragene Herrenkleider, Betten, Wäsche, alte Zahngelbte, altes Gold u. Silber läuft zu hohem Preis. Off. an die Exp. d. Zeitung unter W. B. 38 erb.

**Klavierstimmen**

sowie Reparaturen zu mäßigen Preisen führt aus **Rudolf Meckert, Ober-Burgstr. 11.**

**57.000 Mk.**

(auch in kleiner Beträge) habe zu bill. Zinsfuß auf Hypotheken auszuliefern. Angeb. erb. unt. N. 54961 an d. Exped. d. Blatt.

**Ein Kaufbursche**

sofort gesucht

Kreisblatt-Druckerei.

**Stadttheater in Halle.**

Donnerstag, den 8. Oktober, abends 7 1/2 Uhr: **Miss Sara Sampson.**

**Kirchenkonzert in Holleben**

am Sonntag, den 12. Oktober 1913, nachm. 4 1/4 Uhr, zum Besten der Jugendpflege.

Eintrittskarten mit Programm zu 1,20 M., 90 Pfg. und 60 Pfg. an den Kirchentüren.

**Seidenstoffe für Blusen und Roben,**

entzückende Neuheiten in reicher Auswahl, erprobte haltbare Qualitäten, zu billigsten Preisen.

**Zwei Posten uni Taffete,**

nur gute Qualitäten, per Mtr. 2,50 u. 1,75.

**Blusen-Mousseline,** aparte neue Muster, Mtr. 2,00, 2,50.

**Kleider-Seiden,** vornehme Farbenwahl, in grosser Breite, Mtr. 4,50.

**Otto Dobkowitz, Entenplan 8.**



**Radler bevorzugen**

eine leichte, moderne und preiswerte Maschine. Alle diese Vorteile besitzt ein Sturmvogel-Rad. Federleichte, stabile Aluminiumfelgen, welche ein Durchstoßen der Reifen verhüten. Kein vorzeitiger Verschleiß. Sämtliches Zubehör für Räder und Nähmaschinen. Der neue Hauptkatalog wird auf Verlangen gratis geschickt und werden Vertreter ange stellt. (380)

**„Sturmvogel“ Deutsche Fahrradwerke Sturmvogel**

Die Merseburger **Kreisblatt-Druckerei** ist ausgestattet mit modernstem Typenmaterial, empfiehlt sich zur Anfertigung von Drucksachen jeder Art, als: Broschüren, Prospekten, Cirkularen, Rechnungsformularen, Einladungs- und Visitenkarten, Programms, Tischkarten, Festliedern, Verlobungs-, Vermählungs-, Trauerbriefen u. s. w. Sorgfältige, schnellste Ausführung bei civilen Preisen. **Telephon No. 274.**

**Eine Wette**

können wir eingeben, dass Sie nach einmaligem Versuch insolge der grossen Vorzüge Ihre Schuhe nicht versehen lassen



mit **Continental Gummil-Absätzen**

Enorm haltbar

Schweizer Gummiwaren-Industrie G. m. b. H., Schwellm 1. W.

**Karl Tänzer**  
Merseburg, Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7  
Spezialgeschäft für **Leinen- und Baumwollwaren** Tischzeuge — Betten  
**Alle Art Wäsche** Vollständige **Wäsche - Ausstattungen.**  
Fernspr. 259.  
Aufmerksame Bedienung. Mässige Preise. Solide Qualitäten. Grosse Auswahl.

**Otto Schömburg,** Merseburg, empfiehlt **Karlstr. 6.**

**Brexitesteine,** größte Heizkraft, langes Gütthalten, wenig Asche, noch bis 15. Okt. zum Sommerpreise.

**Zur Saat** offeriert für die Herbstbestellung **Pettfuser-Roggen mit Mk. 200.-** **Rimpau's Square head Mk. 220.-** sehr ertragreich und winterfest, bei großer Lagerfähigkeit. Die Preise verstehen sich per 1000 kg egl. Säde ab Station Blauenthal, Fr. Sommerhausen. Bei Entnahme bis zu 500 kg erhöht sich der Preis um 3.- Mk., bei Entnahme von 500 bis 950 kg um 1,50 Mk. per 100 kg. Der Versand erfolgt gegen Nachnahme in neuen plombierten, zu Selbstkosten berechneten Säcken. **Fr. Müller, Rittergut Klosterroda** (Kreis Sangerhausen), Telephon Eisleben 61. 1877)

**Mitteldeutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft** Zweigniederlassung Merseburg Magdeburg—Hamburg—Dresden—Leipzig. Aktienkapital M. 60.000.000.— Reserven ca. M. 8.000.000.— „Ausführung aller bankgeschäftlichen Transaktionen.“

Das Beste für die Hautpflege ist: **„Pfeilring“ Lanolin Seife** 25 Pfg. pro Stück. 3 Stück 65 Pfg. **Vereinigte Chemische Werke Aktiengesellschaft.** Charlottenburg, Salzstr. 16 Abteilung Lanolin-Fabrik Martinikenfelde.

**Reuters sämtliche Werke** illustriert in 2 Bänden gebunden für 3,50 Mk. zu haben in der **Kreisblatt-Druckerei.**

**Gauslisten** sowie Formulare zur **Lohnnachweisung** sind vorrätig in der **Kreisblatt-Druckerei.**